

Lauernd beobachtete er, wie seine Worte auf den alten Mann wirkten; aber der saß ganz still, als rühre es ihn gar nicht, was er da soeben gehört hatte.

"Helmbrecht ist entlassen aus dem Gefängnis. Man hat ihm nichts nachweisen können."

"Ja, ich weiß. Sie sind auch 'rausgefliegen. Der Kleinknecht hat's erzählt. In hohem Bogen hat der eine Kerl Sie in 'ne Pfütze gesetzt." Der Bauer lachte trocken auf. "Hätte was gegeben für's Zugucken."

"Machen Sie keine Witze jetzt! Ich bin nicht hergekommen, um Ihr Gelächter zu hören, sondern um Ihnen ein Geschäft vorzuschlagen."

"Geschäft? Was haben Sie denn noch zu verkaufen? Ihr Rat mit dem Brief und der Polizei war ein Dreck. Neues wissen Sie auch nicht mehr... was wollen Sie also noch? Für Sie hab ich kein Geld mehr."

"Auch nicht, wenn morgen das Arbeiten eingestellt wird?"

"Sie sind verrückt. Ich kenne den Helmbrecht länger als Sie. Das ist ein Kerl mit einem Eisenschädel... kein so windiger Geselle..."

"Sein Schädel wird nicht so hart sein, daß man ihn nicht mit Ekrasit entweikern könnte."

Lienhardt stieß einen langgezogenen Pfiff aus.

"Mit Ekrasit...? Das ist doch so ein Teufelszeug zum Sprengen? Was wollen Sie machen?"

"Ich lasse das ganze Lager in die Luft gehen, sämtliche Sprengstoffvorräte. Dabei geht der Stollen zu Bruch und die halbe Felswand von der krummen Nase kommt herunter. Vielleicht auch die ganze. Dann ist's aus mit der Talsperre. Wenigstens hier in diesem Tal."

"Menschenskind...!" Schwer legte sich die breite Hand des Bauern auf die Schulter des Mannes vor ihm. "Sie sind ja ein Schweinehund, wie ihn der Herrgott gar nicht frei herumlaufen lassen dürfte! Und die Menschen? Die Arbeiter?"

Für Cochantez war es selbstverständlich, daß dabei so mancher würde ins Gras beißen müssen. Das ging nun mal nicht anders. Aber dieser Bär schien noch so etwas wie ein Gewissen zu haben. Komische Leute!

"Unsinn!" beschwichtigte er deshalb. "Es geschieht in der Nacht. Da wird nicht gearbeitet und die Baracken liegen weit genug ab."

Das war nun glatt gelogen, denn die Leute vom Stollenbau, seine eigenen Arbeiter also, wohnten keine hundert Meter davon. Aber nun war ihm alles gleich, und der Alte da, der wußte das ja nicht.

"Hm. Und Sie meinen, dann wäre alles auf einmal vorbei...? Das Bauen, die Unruhe, das Hetzen und Jagen? Ich könnte hier wohnen bleiben, wo ich geboren bin... und er... er müßte sein Werk drangeben?"

"Bestimmt. Es wäre Wahnsinn, nach solcher Erdbewegung hier noch bauen zu wollen."

In schwerem Nachdenken schritt der Bauer auf und nieder. Um die Lippen des Mexikaners spielte ein triumphierendes Lächeln. Jetzt hatte er ihn da, wohin er ihn haben wollte.

"Und wieviel brauchen Sie, Cochantez?"



... und darum gebrauche ich jeden Morgen meine Silvikrin Lotion. Sie hält die Kopfhaut gesund, das Haar frei von Schuppen und verhütet Harausfall.

Das einzige Haarwasser mit der natürlichen Haarnahrung Silvikrine Pure.

Flasche frs. b. 15.-

in allen einschlägigen Geschäften

Silvikrin

Haare wachsen durch Silvikrin.

"Oh... nur das Nötigste für eine längere Reise. Sagen wir Zwanzigtausend. Aber in bar. Ich habe etwas gegen die Banken und Sparkassen."

"Das glaube ich." Der Bauer lachte leise auf. "Dazu haben Sie auch Grund genug. Aber Zwanzigtausend sind viel zu viel. Was denken Sie eigentlich? Ich gebe Ihnen den vierten Teil. Sie können sich's holen kommen, wenn ich selbst gehört habe, wie drüben alles in die Luft ging."

"Zehntausend!"

"Keinen Centime mehr als fünf. Sonst wissen Sie ja, wo der Weg nach draußen ist."

"Also gut. Ich werde im Laufe des Tages alles vorbereiten. An das Lager kann man kommen, ohne gesehen zu werden. Und die Schlüssel hab ich Gott sei Dank noch bei mir. — Morgen um Mitternacht. Sie brauchen kein Fenster zu öffnen." Ein häßliches Lächeln verzog seine Lippen. "Den Knall hören Sie so."

Wahrscheinlich gehen sogar die Fensterscheiben dabei zum Teufel."

"Und es ist kein Mensch dabei in Gefahr?"

"Höchstens ich... wenn ich die Fernzündung anbringe!" lachte Cochantez.

"Um Sie wär's nicht schade," setzte der Bauer gefühllos hinzu. "Also morgen um Mitternacht. Ich werde das Geld besorgen."

Auf demselben Wege, auf dem Cochantez gekommen war, verließ er ungesehen den Hof. Der Bauer saß noch lange und sah vor sich hin. Er ahnte nicht, daß hinter jener Tür ein Mensch stand, der atemlos jedes Wort des Gesprächs verfolgt hatte.

Wie ihr Vater eigentlich zu dieser Bekanntschaft mit dem Ingenieur Cochantez gekommen war, wußte Christa nicht. Sie hatte ihn auch nicht danach gefragt. Dieser Mann war ihr unheimlich. Sie hatte Angst vor ihm, vor seinen unreinen Augen, seinen fahigen, unruhigen Händen, vor dem ganzen Menschen, dessen Wesen zwischen Unsicherheit und Stolz, zwischen Furcht und Hochmut schwankte. Sie verstand ihren Vater nicht, daß er ihn mit ins Haus gebracht hatte. Sie wußte nur eins: diese beiden Männer waren sich einig in ihrem grenzenlosen Haß gegen Peter Helmbrecht. Der Haß führte sie mit magischer Gewalt zusammen, ließ den Bauern und den Abenteurer Hand in Hand arbeiten.

Eigentlich war ja Cochantez auch ihr Verbündeter. Ging nicht ihr Tun und Trachten auch nur dem einen Pfad nach: dem Manne heimzahlen, was er und sein Werk in ihrem Leben zerstört hatten! War er nicht Ursache und Anlaß all ihres Unglücks? War er nicht schuld am Tode ihres Mannes, ihres neugeborenen Kindes? Hatte nicht sein Werk, diese unselige Talsperre ihre Ehe zerstört, gerade als sie begann, eine wahre Ehe zu werden?

Seit Wochen ging all ihr Denken und Fühlen im selben gleichen Kreislauf: Er hat dir dein Leben zerstört... er ist an allem schuld...

Als der Kommissar von ihr gegangen war damals, als er ihre Aussage, ihre Lüge mit sich forttrug, da begann zum ersten Male das Bewußtsein der wahren Wirklichkeit wieder Macht über sie zu erhalten.

"Was hast du getan?" rief eine Stimme in ihr, "warum hast du die Wahrheit verschwiegen... du hast es doch gesehen, daß jener den Tod suchte..."

Und dumpf und dunkel antwortete es in ihrem Innern: "Weil ich ihn hasse, weil ich will, daß er zugrunde gehen soll, wie ich zugrunde ging..." Aber die Stimme war ohne Kraft und ein bohrender Zweifel blieb.

Sie fand auch an diesem Abend auf ihrem Zimmer keinen Frieden. Unruhig ging sie auf und ab und entschloß sich endlich, noch einmal hinunterzugehen an den großen Bücherschrank im stillen Staatszimmer und sich ein Buch zu holen für die Nacht.

Zuerst hatte sie den Stimmen der beiden Männer im Wohnzimmer nebenan keine Beachtung geschenkt. Sie horchte erst auf, als sie ihren Vater leise pfeifen hörte. Dann fiel das Wort "Sprengstoff" — sie verhielt den Schritt auf der Schwelle